

Wie maches de die Lehrerslüt?

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler der 7.–9. Real-
klasse einige Stunden mit Abbildungen befasst haben,
sollen sie in einer Teamarbeit zeigen, was ihnen geblieben ist.

Von Werner Jundt.

3/3



Das Bild auf der Leinwand zeigt eine Rotation eines Rhombus. «Dieses Bild steht in einem Buch. Wie könnte der Text zum Bild lauten?», frage ich. Anna meldet sich: «Drehung.» – «Passt gut; würde aber zu vielen anderen Bildern auch passen. Kannst du dieses Bild noch genauer beschreiben?» – «Gegen die Uhr», ergänzt Anna. «Ja! Weitere Präzisierungen?» – Julian streckt die Hand und sagt: «90 Grad.» Und Jacqueline sagt: «Vierteldrehung.» – «Auch gut. Aber immer noch würde der Text zu vielen

Bildern passen. Was wird gedreht?» Stille. Ich ahne: Der Name der Figur macht Mühe. «Nun, die Ecken kann man zählen», sage ich. Jetzt melden sich doch einige. Ich bestätige «Viereck» und ergänze: «Ein Rhombus, ein besonderes Viereck.» Und nachdem auch festgestellt ist, wo der Drehpunkt liegt, gebe ich mich mit der Beschreibung zufrieden. «Jetzt drehen wir die Sache um: Ihr seht einen Text, der zu einem Bild passt, und stellt euch das Bild vor.» Auf der Leinwand steht: «Ein Dreieck wird im Uhrzeigersinn um 120° gedreht.» – «Das ist – », Ina zögert, schüttelt den Kopf. Ich winke ab: «Ihr müsst gar nichts sagen, nur euch ein passendes Bild vorstellen. Es gibt verschiedene; die Beschreibung lässt einiges offen.»

Einzelarbeit, aber zu zweit

Nach einer weiteren derartigen Übung erkläre ich der Klasse, dass ich heute mit solchen Aufgaben überprüfen möchte, was von den letzten Stunden an Wissen geblieben ist. «Dazu bekommt jede Jahrgangsguppe eine eigene

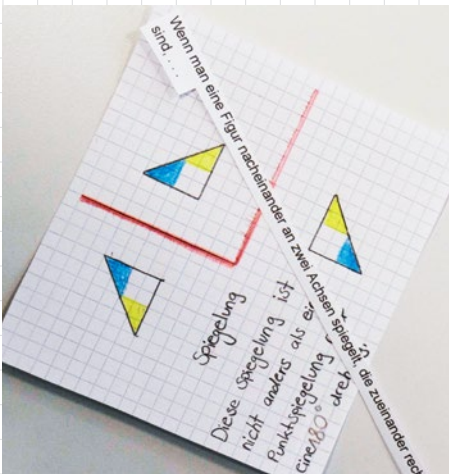
Sammlung von Texten, zu denen passende Bilder zu zeichnen sind. Hier seht ihr die Zweier-teams, in denen ihr arbeitet.» Ich projiziere die «Mannschaftszusammenstellungen» und präzisiere, dass jedes Teammitglied eigene Aufgaben löst. Die beiden sollen sich aber absprechen und einander unterstützen. Wenn ich eine Gruppenzusammensetzung bekannt gebe, muss ich immer auch mit enttäuschten Gesichtern oder gar Aufbegehren rechnen. Heute bleiben heftige Einwände aus. Auch Julian scheint sich damit abzufinden, mit Nils ein Team zu bilden. Nils, der mit jedem und bei jeder Gelegenheit ein «Gstürm» anzetteln kann. – «Am Schluss betrachten wir die Arbeiten der Teams», erkläre ich. Die Mädchen und Knaben der siebten Klasse bilden Partnerschaften unter sich, die der achten und neunten Klasse grösstenteils gemischte. Alle erhalten ihrer Jahrgangsguppe entsprechende Textsammlungen. «Es sind mehr als ihr machen könnt, wählt aus! Und klärt, wer welche Aufgaben übernimmt. Die ersten sind eher leicht, dann werden sie schwieriger.»



Sind die Kriterien erfüllt?



Verständlichkeit ist ein Kriterium, Korrektheit ein anderes: Die Zeichnung sollte das darstellen, was der Text ausdrückt.



Einen Text passend illustrieren

Die Jugendlichen wechseln die Plätze. Zwei Mädchen fehlen, weshalb zwei der gesetzten Mannschaften zusammengelegt werden müssen. Jacqueline überzeugt Ivo, dass sie jetzt ein Team seien. Ivo kapiert. Dass das ohne viel Aufhebens über die Bühne geht, ist erfreulich, aber auch nicht selbstverständlich. Solche «Kleinigkeiten» können Konfliktpotenzial bergen. Ich bin Jacqueline dankbar.

Dazu Privatunterricht

Murad gehört keinem Team an. Er hat die beiden letzten Stunden gefehlt. «Du hast heute Privatunterricht. Ich zeige dir, was wir in den letzten Stunden gemacht haben. Du brauchst

ein leeres Blatt und das Geodreieck.» Ich vergewissere mich, dass sich alle mit den gestellten Aufgaben beschäftigen; schon tauchen Fragen auf. «Helft euch vorerst mal gegenseitig, ich bin jetzt bei Murad», sage ich und zu Murad: «Schau ganz genau, was ich mache und wie ich es mache», und indem ich alles, was ich zeichne auch gleichzeitig beschreibe, konstruiere ich mit dem Geodreieck auf Murads Blatt das Fähnchen, mit dem die Schülerinnen und Schüler in der letzten Stunde verschiedene Drehungen ausgeführt haben. «Das ist meine Originalfigur. Ich konstruiere jetzt das Bild bei einer Drehung um 30° », sage ich. Ringsum wird es zunehmend lauter. «Muss jetzt einfach sein», denke ich und zeichne die Figur fertig. «Zeichne das genau so nach, hier weiter unten.» Das zu Murad und dann in die Runde: «So – ich bin wieder auf Empfang!» Natürlich brennt es überall.

Kurzer Dringlichkeitsparcours: Noch einmal festhalten, dass in einem Team nicht beide die gleiche Aufgabe lösen sollen. Bestätigen, dass man auswählen kann, also zuerst mal überspringen, was auch zu zweit nicht verstanden wird. Daran erinnern, dass man sich eine Punktspiegelung auch als halbe Umdrehung vorstellen kann. Dann im Einzelnen: Mona versteht nicht, was sie nach der Vergrößerung mit dem Faktor 3 zum Flächeninhalt schreiben soll. Ich zeige ihr auf dem Blatt aus der letzten

Stunde, was sie mit der Entchenfigur gemacht hat. «Muss ich bei (zuerst vergrößern und dann verkleinern) wieder von der Originalfigur ausgehen?», will Jacqueline wissen. «Nein.» Ich erkläre ihr, wie's gemeint ist. – Murad hat sein Fähnchen gedreht. Der Winkel der Stange stimmt, aber das quadratische Fähnchen ist abgeknickt. Er sieht den Fehler rasch. «Radieren?», fragt er. Dass es ihm stinkt, ist nicht zu überhören. «Nochmals zeichnen. Aber jetzt eine 60° -Drehung. Und dann gleich noch eine 150° -Drehung.»

Lachanfall

Ulan hat einen seiner Lachanfälle. Wie immer ansteckend. Reihum wird losgeprustet. «Wir kennen das ja», sage ich, «und wir wissen, dass ihr das auch abstellen könnt.» Sie können es. Nur Ulan japst weiter. Er kann es nicht abstellen. Felipe, der mit Ulan ein Team bildet, hat die ganze Zeit über stoisch weitergezeichnet.

Während die Schülerinnen und Schüler zeichnen, gebe ich Arbeiten aus früheren Stunden zurück. Kommentarlos, wenn sie fehlerfrei sind. Bei einigen habe ich markiert, dass noch etwas zu klären ist. Etliche haben beim Winkelmessen die falsche Skala auf dem Geodreieck gewählt – ein klassischer Fehler.

Nach der Pause erhält jedes Team einen Bogen Papier. Darauf sind die angefertigten Zeichnungen mit den zugehörigen Texten zu-

”

Ulan hat einen seiner Lachanfalle. Wie immer ansteckend.

sammenzustellen. «Ihr könnt die Texte abschreiben oder ausschneiden und aufkleben.» Alle schneiden aus. «Besprecht zu jedem Beispiel, das ihr auf eurem Poster montiert, ob es die geforderten Kriterien erfüllt», sage ich und projiziere den Beurteilungszettel, der nachher der Jurierung zugrunde liegt. Verständlichkeit ist ein Kriterium, Korrektheit ein anderes, was in diesem Fall heisst: Die Zeichnung sollte das darstellen, was der Text ausdrückt. Das Poster insgesamt sollte auch gut gestaltet sein. «Das ist die Liste, mit der ihr nachher (votet).»

Währenddessen hat Murad den Auftrag, nach dem Fähnchen eine selbst gewählte, etwas kompliziertere Figur zu zeichnen und dann zu drehen. Er hat Mühe. Ich lasse ihn die Figur durchpausen und ausschneiden. Mit dem Modell kann er sich die neue Lage besser vorstellen. Aber auch so ist die Konstruktion nicht ohne. Dann erkläre ich ihm, wie das «Voting» ablaufen soll, damit er die Klasse nachher instruieren kann. Damit würde er dann auch wieder «dazugehören», was ihm wichtig ist.

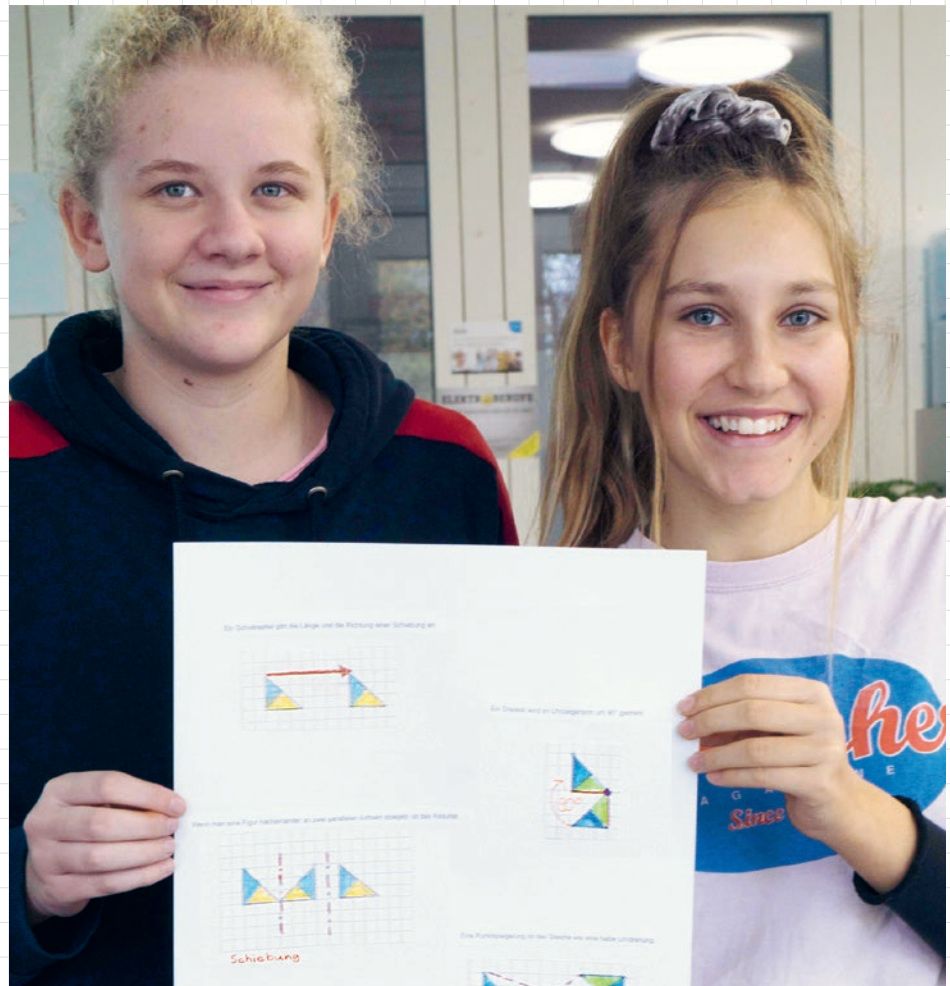
Das Voting

Die Arbeiten werden nach und nach fertig. Die Jugendlichen legen sie auf den Tischen vor dem Klassenzimmer auf. Dann erklärt Murad, was zu tun ist. Mit dem gleichzeitig projizierten Beurteilungszettel und kleinen Präzisierungen meinerseits klappt es. Die Teams schwärmen aus. Die Schüler und Schülerinnen der siebten Klasse beurteilen die Blätter der älteren und umgekehrt. Nebst der Überprüfung der Kriterien ist auch eine Stimme für die insgesamt beste Arbeit abzugeben. Die Jugendlichen nehmen die Sache ernst; mir gefällt, dass argumentiert wird, auch wenn ich im Einzelnen lange nicht alle Äusserungen mitbekomme.

Dann die Bekanntgabe des «Votings». Ich verlese zu jedem Poster nur die Gesamtbeurteilungen. Details werde ich mit den einzelnen Teams zusammen mit den Arbeiten besprechen müssen. Die Streuung der Rückmeldungen ist erwartungsgemäss breit. Aber für eine

kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit ist solches Feedback schon mal eine Grundlage. Wie wirkt unsere Arbeit? Auffallend, aber eigentlich zu erwarten: Die älteren Schülerinnen und Schüler sind mit den Jüngeren strenger als umgekehrt. Sie haben ja tatsächlich auch die besseren Beurteilungsgrundlagen. Natürlich warten alle auf die Bekanntgabe der «Hit-Arbeiten». Bei den Acht- und Neuntklässlerinnen und -klässlern ist die Sache gar nicht klar, bei den Jüngeren schon. Das Poster von Anna und Ina wurde von den meisten top gesetzt. Die beiden klatzen einander ab. Tut gut!

Ich muss mir eingestehen, dass die Arbeiten insgesamt nicht überwältigend ausgefallen sind. Eben auch wieder sehr unterschiedlich. Hätte ich mehr Zeit investieren sollen? Andererseits ist doch auch Wertvolles passiert. Anna, die fast kein Wort fehlerfrei schreiben kann, hat eine starke Leistung gezeigt. Und – auf einer ganz anderen Ebene – Nils und Julian haben ohne den kleinsten Streit die ganze Zeit durchgearbeitet. Mit einem sehr bescheidenen und einseitig erarbeiteten Ergebnis – aber doch ein kleines Wunder. Und eine Voraussetzung dafür, dass Nils – nicht nur beim Schieben, Drehen und Spiegeln – mehr vom Unterricht profitieren kann. ■



Das darf man zeigen!